

werde ich an meinem jedesmaligen Geburtstage demjenigen Kämmler verleihe, der aus einer von Mir ausgetheilten Konfirmations- als Sieger hervorgeht wird. Sowohl die Stellung der Aufgaben als auch die Verleihung des Reichs behalte Ich Mir selbst vor. Als erste Aufgabe stelle Ich die Restauration des in Wien befindlichen Kaiserlichen Hoftheaters demjenigen Kämmler an, welcher die Ausführung und Einrichtung der Restaurations-Pläne am besten zu vollbringen im Stande ist. Die Ausführung der Restaurations-Pläne soll bis zum 1. März 1894. in Wien vollendet sein. Die parlamentarischen Körperschaften begehren den Beschluß des Reichs durch Zustimmung, zu denen sich der Reichstag um 5 Uhr im Kaiserhof, das Herrenhaus um 4 Uhr im Hotel Bristol, das Abgeordnetenhaus um 3 Uhr im Reichstagsgebäude versammeln.

Der Besuch des Fürsten Bismarck in Berlin.

B. Berlin, 27. Jan. (Sprengel-Telegr.) Der höchst ehrenvolle Empfang, den dem Fürsten Bismarck zu Theil wurde, genucht dadurch eine erhöhte Bedeutung, daß alle darauf bezüglichen Dispositionen bis in die feinsten Einzelheiten vom Kaiser persönlich angeordnet und überwacht sind, und zwar mit Anwendung des Hofmarschallamts. Die beiden ältesten Kaiserlichen Söhne, der Kronprinz und Prinz Friedrich, erhielten Ordre, sich in Uniform als jüngste Offiziere der Armee beim Fürsten Bismarck zu melden. Ueber alle die feinsten Aufmerksamkeiten zeigte sich der Fürst außerordentlich dankbar. Das um 6 Uhr in den Gemächern des Fürsten abgehaltene Diner ist nicht, wie das Wollfische Telegraphen-Bureau mitgetheilt hat, auf Einladung des Fürsten erfolgt, sondern auf Befehl des Kaisers und trug den Charakter einer Hofstafel. Zu derselben waren beide Söhne des Fürsten geladen; ganz besonders zeichnete der Kaiser den Grafen Herbert aus, Sr. Maj. das dem Bismarck ausgedrückt, den Grafen bei der heutigen Cour wieder zu sehen. Als Präsident verordnete der Kaiser dem Fürsten Bismarck Tausch zu einem großen Militärkranke.

Am dem Diner, das gestern abend 6 Uhr in den Räumen, die Fürst Bismarck bewohnt, stattfand, haben im ganzen zehn Personen theilgenommen, außer dem Kaiser und der Kaiserin saßen mit dem Fürsten der König von Sachsen, Prinz Heinrich, Oberbefehlshaber Graf Schellenburg, der Ehrenkammer und die Offiziere der Abordnung des Kaiser-Regiments von Siedlich und Graf Herbert Bismarck. Der abends aus Hannover hier eingetroffene Regierungspräsident Graf Wilhelm von Bismarck wurde nach seinem Eintreffen ebenfalls geladen. Der badische Gesandte hat dem Fürsten Bismarck das Bedauern des Großherzogs ausgedrückt, daß dieser wegen prophylaktischer Erkrankung ihn nicht habe persönlich in Berlin begrüßen können.

Verchiedene Mittheilungen.

- Wie bereits mitgeteilt, ist Fürst Bismarck zum Chef des 5. Infanterie-Regiments Nr. 7 ernannt worden. Ueber das in dieser Beziehung bestehende Kaiserliche-Regiment ist seit dem Jahre 1850 der im vorigen Jahre verordnete Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha. Fürst Bismarck, der am 20. Sept. 1868 zum Chef des 7. schweren Landwehr-Regiments ernannt wurde, wurde 1868 bei Auflösung des Regiments la suite des 7. Infanterie-Regiments geschied. Neben Uniform mit den gelben Aufschlägen er lieh ihm ein Aufschlags- und ein Kreuz. Der jetzt Chef dieses Regiments geworden ist, steht auch seit 1888 la suite des 2. Garde-Landwehr-Regiments, bei dem außer ihm nur noch der Kronprinz la suite geführt wird.
- Als Beihülfe für den Zusammentritt der deutschen Wahranstalt-Commission ist die erste Hälfte des Jahres in Aussicht genommen.
- Die zu dem 1. Oktober des Reichstages hat den demselben zugehörigen Bescheid eines Reichstages für Bescheid abgelehnt. Die Verwaltung wird einen billigen Kompromiß vortragen.

Bulgarien.

Prozess Zwanzow.

Die Anklageschrift im Prozess Zwanzow giebt höchst interessante Aufschlüsse über das Treiben der bulgarischen Emigranten und des slavophilen Komitees. Danach hat im

Jahre 1892 gegen 3000 Rubel für den Ankauf von Bomben in Paris erhalten. Ein anderer empfing 2000 Rubel, damit er eine ganze Kasse silberne Cigarillos in Bulgarien. Der Türke Golan legte erhielt 300 Rubel als Voranschlag, damit er nach Sofia komme und den Fürsten erwerbe. Unter den Emigranten herrschte die Ansicht, daß nach der Beilegung des Fürsten Kaiser Alexander zum Herrscher Bulgariens gemacht werden solle. Aus der Ansicht des Hauptangeklagten Zwanzow ist hervorzuheben, daß, nachdem er dem Major Grew die Absicht mitgeteilt hatte, bezugs eines Attentats nach Bulgarien zu gehen, der Oberst des Regiments, in dem Zwanzow diente, ihn ferret und versicherte: „Ausland wolle nicht die Occupation Bulgariens, Ausland habe sich mit Österreich-Ungarn verstanden, letzteren Bosonen und Montenegonen zu überlassen, und daß Bulgarien und Serbien selbständige Staaten bleiben, eifersüchtig mit der Dobrußa, letzteres mit Montenegro. Bezeichnend ist es, daß Zwanzow, als er vor seiner Abreise nach Bulgarien an Borozow schrieb, die Zustimmung verlangte, Bulgarien werde nach der Einsetzung des Fürsten wieder die Fremdschaft Russlands finden.

Galle und Jugend.

Galle, 28. Januar.

Kaisers Geburtstag.

Das geliebte schöne, trockene Wetter, welches besonders den Vormittag so begünstigt hatte, sichts auch in den Nachmittags- und Abendstunden auf das frohliche Leben und Treiben unserer Jugend, die den Geburtstag des Landesherren zum erstenmal ihrer Weise auf der Straße feiern will, seinen Einfluß aus: bis in die fernsten Stadtheile, in sie diesen oft am Aufkommen, entfalteten unsere Straßen, erfüllt von patriotischem und militärischem Geiste, ein lebhaftes Treiben und bis tief in die Nacht hinein währten die Festlichkeiten, die gerade hier der Kaiser-Geburtstagesfeier seit jeher ein besonderes Gepräge verleihen. Dazwischen erdinten aus den jugendlichen Reihen vaterländische Weisen, in die auch manch Vetterer, gebeten von der Stimmung des Tages, unwillkürlich und gern einstimmt. Am regsten gestaltete sich der Verkehr auf dem Markte und den dahin fahrenden Hauptstraßen: das sonst nur für die Große Lichtstöße offizielle Verkehrsgehen war in der belebten Leipzigerstraße ganz hinfällig, inoffiziell eingeführt, und so ist es zu erhebeln Verhältnissen nicht gekommen. Die fahrgeschäftsmüden Motorwagen, namentlich aber die Pferdebohlenwagen, hatten allerdings oft ihre liebe Noth, in dem dicken Gedränge vorwärts zu kommen. Auf dem Markte stand eine hübschgedrängte Menge, die ihrer Freude an dem schon illuminirten Marktplatz oft in lebhafter Weise Ausdruck gab. Erst in der zehnten Stunde war eine größere Versammlung in dem Leben und Treiben auf den Straßen zu bemerken, dafür trat jetzt die der zweiten Gesellschaft um so mehr in ihr Recht.

Am Nachmittag fand gestern abends zum ersten mal im Anschluß an den Militärtag ein Fest der Musikanten auf dem zu diesem Zwecke schon früher vom Marktwächter her gemachten Hofplatze statt. Das in solchem Umfange hier seltene militärische Schauspiel hatte eine nach vielen Tausenden zählende Menge angezogen, die den großen Platz umfäumte, besonders aber die höher gelegenen Theile hinter der Kirche dicht besetzt hielt. An die Parade schloß sich hinter ein Feiern des Militärkorps an. Die Musikanten der Garnison hatten am Abend besondere Festlichkeiten, die, entsprechend dem Wunsch des Kaisers, um 12 Uhr ihren Abschluß erreichten sollten.

Das Feiern zum Geburtstage des Kaisers, das unter Teilnahme der staatlichen und städtischen Behörden, aller Kreise der Bürgerschaft alljährlich im Stadtschloßhofe aufgeführt zu werden pflegt, hatte sich auch gestern wieder eines recht regen Zuspruchs zu erfreuen. Es wohnten gegen 250 bis 300 Theilnehmer, erschienen sein, die sich in dem festlich geschmückten Saale an sieben Tischen und einer Duerstafel pflanzten. Den Kaisertrakt brachte der derzeitige Rektor unserer Universität, Dr. Prof. Dr. Verhoff, aus. Der Herr Rektor wurde von einem Bild auf die äußere und innere Politik des Deutschen Reiches und rühmte den Kaiser als Schützer des äußeren und des inneren Friedens. Der Kaiser betradete die höchste Gewalt, die er theilte, als ein Erbe, das ihm anvertraut sei, zum Schutze der Freiheit. Der jugendliche Monarch wurde getragen von den höchsten Traditionen und den höchsten Erfolgen seines

Vorles, hervorragende Kraft, reiblicher Wille und ein weites Horizont sere ihn. Und dazu komme noch ein solcher Stolz persönlicher Tugenden, aus dem gerade in den letzten Tagen ein neues Reich gepflanzt ist in dem Alter von hochherziger Gesinnung, den der Kaiser ausgeführt. Das darauf ausgebrachte noch wieder jubelnde Zustimmung, und nachdem es bestanden, lang die Festlichkeit lebend die erste Strophe der Nationalhymne. Eine sehr angenehme Ueberraschung wurde der Feierabendung dadurch bereitet, daß zwischen den Sängern ein Männerchor (unter der Leitung von dem Festkomitee) mehrere Gedichte patriotischen Inhalts vorzüglich ausführte, das jedesmal feierlicher Beifall auslieferte. Die freudige Stimmung herrschte während der ganzen Festlichkeit. Auch die Uniform war in den festlichen Reihen ziemlich stark vertreten.

Neuroman, Die Nibelungen.

Eine Theateranrede.

Die für immer nicht überwindende großartige Aufgabe, welche in unserer Stadttheater Friedrich Hebbel's reiffe und lebte Nibelungen-Schau, das feinerzeit mit dem Schillerpreize gekrönte Drama „Die Nibelungen“ gesunden hat, veranlaßt uns bei der Bedeutung der Fiktion, noch einmal auf das Werk zurückzukommen und einige Bemerkungen über die Nibelungen zu machen. Zunächst ist die eine erfreuliche Tatsache festzustellen: trotzdem seit etwa zwölf Jahren der log. Nationalismus die künstlerische Berechtigung des uralten, auch klassischen Mythos in die Fiktion verlegt hat, er doch ohne Einfluß auf die große Zahl der kunstverständigen Theaterbesucher geblieben. Noch heute ist es, wie vor etwa hundert Jahren, als Hebbel's Nibelungen zum ersten male auf Deutschlands Bühnen erschienen, die bestfällige, ja die beste Uebersetzung dieses Gedichtes. „Das reiche Werk hatte einen riesigen Erfolg“ schrieb feinerzeit aus Mannheim der berühmte Schauspieler Lehmann an den Dichter, worin, wie Hebbel mit Recht annehmen, der Großherzog Karl Alexander von Württemberg, der sich für die Kunst und für Wagner's geniale Musikreform zugänglich zeigte, und durch welche Intention Wagner's Schöpfungen eine grandiose — Tausendfüßlerin geworden hätte. An es nun allen die Wohl des nationalen Stoffes, welcher die Fiktionierung für Hebbel's Nibelungen erlaubt hat und auch heute noch erlaubt ist, ich glaube nicht, daß die Meinung heute ist auch hier der nächstliegende: Hebbel hat es einfach verstanden, das nationale Nibelungen-Gedicht, das schon im Gegensatz zu den Epen anderer Völker ein sooft dramatisches Gepräge hat, zum ersten male Bühnengerecht zu machen und uns in Nibelungen einer unerwartlich und trefflich fortgeschrittenen Spaltung Menschen vorzuführen, die wir empfinden, daß sie doch immer unser Blut in unserer Ute fließt. Die Themen von der Liebe, die mit Hebbel, von der Unwandelbarkeit des gegebenen Wortes über das Grab hinaus, von der Gewalt des Hagedaneins, welcher ein unerschütterlich vor verlebtes Engelwesen zu einem zeitlichen Mann verwandelt, sind hier zu einem wunderbaren, harmonisch wirkenden Gesamtbilde verwandelt. Es wäre durchaus falsch, wollte man diese Hebbel'schen Epen und Helden als „Uebersetzungen“ im Sinne Friedrich Nietzsche's auflassen. Zu ähnliche Lage gerathen, würden auch wir, die modernen Zuschauer, trotz Christenthum und Kulturfortschritt, in jeder Stunde zu ganz anderen Helden, meinetwegen auch Unthieren herabfallen! — Mein! Wie die Meinung heute mit ihnen uns nicht helfen, der ist kein Deutlicher mehr: er braucht darum noch lange nicht die „blonde Bestie“ zu sein, von welcher unser moderner Philolog von „Jenseits von Gut und Böse“ spricht. Hebbel hatte recht, als er meinte, die „innere Kraft des Werkes“ seiner Nibelungen „muß nicht so leicht zu brechen sein.“ Und wenn der feinsinnige, schwelende Kunstversteher nach Durchführung der gewaltigen Fiktion, welche Hebbel sieben Jahre lang in Anspruch nahm, verständig zu ihm sagte: „Wie hoch bei Ihren Nibelungen, als ob ein Festloß durchs Gedächtnis sei, ich empfind die Schauer, die allein das Große hervorruft, das zugleich schön ist — so gehen diese Worte, vor 37 Jahren gesprochen, noch heute mit der gleichen Gültigkeit über Hebbel's sich schon im Anbange an die Nibelungen-Stoffe; aber sein hohes Tugend-Bathos, das auf mich schon vor 20 Jahren befallend wirkte, dürfte heute noch als unerwartlich empfunden werden. Ja es hat die gleiche gilt von der Geisteswelt, die „Vermuthung“ mochte auch Frau Clara Biegler feinerzeit in Berlin im Berliner Schloßtheater die wünschenswerthen, gleichsam „geflitterten“ Momente, darunter sogar antike Trimeter, noch nicht hätte herunterbestimmt: Die Musik während der Form und Inhalt blieb doch unüberwindbar. An unseren mittelalterlichen Nibelungenstoff

Verfaßt angehebt. Dieser näherte man sich, um an ihrem verschiedenen Dialekt zu laien.

Ein Hainlein hinter den Säulen entgegen: dunkelhaarige, kleine Männer und Frauen mit ernstlichen Gesichtern und tiefen Kiefern. Die meisten Fremden ließen sich hinaufsetzen zur Festung; das schwarzste Paar, das sich immer mehr durch die Worte veränderte, blieb in der Vorstadt.

Der Mann war ernüchtert, er mochte nicht steigen. Sie hatte vorher gedacht, der Blick von oben müßte schön sein, aber nun fiel ihr dieser Gedanke gar nicht ein wieder ein. Sie strichen in den engen Straßen auf und wandelten am Ufer auf und ab. Die brünette Hise schien hier in der That unerträglich. Die Frau ängstigte sich, daß es dem Manne unangenehm oder langweilig sei.

Wie sie so hin und her schritten, wurden sie plötzlich einiger Gestalten ansichtig, die von der Festung entgegengegangenen Seite die Uferstraße daherkamen. Es waren mehrere Männer in weißen Anzügen. Sie umgaben einen Mann, der sich leicht als der Erste unter ihnen erkennen ließ. Seine Gestalt war hoch, sein bronzenfarbnes Gesicht von dünnem schwarzen Bart umgeben, sein flammendes Auge blühte herrlich, und vom weißen Turban fiel zu beiden Seiten des Gesichts der weiße Stoff nieder, dessen Ende der Mann mit stolzer Grazie über den Arm geschlagen trug. Unter dem talarartigen weißen Gewand sahen die roten Sammeten hervor, und die Aermel, die aus all den blüthigen Stoffen aufsprangen, waren von blauer Seide.

Der künftige Afrkaner ging an den beiden vorüber, die unwillkürlich grüßten. Mit einem Ruckeln bemerkte der Araber, daß der Mann und den nach bewundernden Blick der Araber sah.

„Was sind das für Männer?“ fragte sie. Ihr Begleiter erinnerte sich, daß Frankreich hier in Galat die algerischen Auführer gefangen hielt, weil dieser Flag ein Entweichen durch in die Hellenenwirthschaft als auch aus Meer hinaus unmöglich machte, und weil das Klima von Galat ein afrikanisches war.

„Oh,“ sagte sie voll Eifer, „du wirst, wenn du erst Deputirter bist, dagegen sprechen. Mit welchem Rechte magst ein Land sich, ein anderes, das von einer fremden Rasse besetzt ist und andere Lebensbedingungen hat, zu erobern. Wie großam — dieser hohe Mann, der vielleicht dabei ein mächtiger Fürst war, hat sein Land, sein Haus, sein Weib verlassen müssen und ist gefangen.“

„Du siehst, er bewegt sich einermassen frei. Warum hat er gegen uns konspirirt? Ach, kleine, das verliert du nicht, sprich der Mann.“

Der Araber kam zurück. Und sein Auge suchte den Blick der blauen Frau. Vielleicht hatte ihre unvorhergesehene Bewunderung ihn wohlgefallen. Vielleicht erinnerte ihre Schönheit ihn an die einer andern, die fern und einsam in seinem Zelte um ihn weinte.

Unter diesem Blick erglühte die Frau und sah angstvoll zu ihrem Begleiter empor. Aber der hatte kein Vergnügen daran, daß dem Afrkaner die kleine Frau ein offener Gefel.

Sie legten sich auf die obere Stufe einer in die Quadermauer eingelassenen Treppe und warteten träge auf die Zeit, wo sie wieder hinter Jalousien konnten zum Schiff.

Der Araber wandelte noch einige mal zum Ufer auf und ab, die arabischen Worte seiner Sprache schlugen an ihr Ohr. Dann hatte er auf der Brüstung einer niederen Mauer hin, die unsern das Ufer schützte.

Die Frau bemerkte wohl, daß er lange zu ihr hinüber sah, mit einem seltsam schwermüthigen Blick. Dann allmählich verlor sich dieser Blick in unbestimmte Fernen und das stolze Gesicht ward flüsterer.

Die bewegliche Phantasio der Frau und ihr banges Herz lebten sich hinein in die Gedanken des Afrkaners. Es war ihr, als sähe sie ein Zelt vor sich, darin vom Dach an selber pendelnde Kette eine maurische Lampe hing und mit ihrem offnen flackernden Licht ein wundervolles Weib beschien, das auf buntem Teppich lag. Das Weib war in Flor und goldgeschickten Sammet gekleidet, seine Haare, von Perlen durchflochten, düsterten nach Noctül. Und das Weib dehnte seine Glieder und streckte seine marmorblauen Arme aus — ach, vergebens, denn der Mann war ein Gefangener.

Ueber die Politik hatte er die Geliebte vergessen, verloren — „Endlich,“ rief ihr Begleiter. Von der Festung her kamen die Passagiere und die Lebensfahrtsboote machten sich bereit. Der Mann schrak zusammen. Die Frau geht zu Ende — wirklich zu Ende? — murmelte sie, als wolle sie das Schicksal fragen, wie das möglich sei. „Wie jeder Tag — wie alles in Leben,“ sagte er mit einem kleinen Seufzer. „Wie nicht wahr — keine Tränen!“ Sie schüttelte wortlos das Haupt. Siekehrten an Bord zurück, und jeder sah nach seiner Rolle. An der Damentafel ward es der Frau zu eng und zu heiß.

